



Engagierte Debatte: Ein prominent besetztes Podium befasst sich in Ilanz mit dem Umgang mit Zweitwohnungsbesitzern.

Bild Theo Gstöhl

Verhärtete Fronten im Dialog aufweichen

Es gilt, miteinander zu sprechen und zusammenzuarbeiten. Das ist das Ergebnis des Podiums über den Umgang mit Zweitwohnungsbesitzern vom Freitag in Ilanz.

von Denise Alig

Beide Seiten müssten aus ihren Schützengräben herauskommen, aufeinander zugehen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Dieses Votum von Marcus Caduff, Verwaltungsratspräsident der Surselva Tourismus AG, war eine der Kernaussagen am Podiumsgespräch vom vergangenen Freitagabend in Ilanz zum Thema «Integration von Zweitwohneigentümern». Eingeladen hatte der Verein «ir novas vias», die Nachfolgeorganisation des Vereins «Pro Val Lumnezia».

«Wir wissen noch zu wenig»

Unter der Leitung von Reto Furter, Leiter Graubünden der «Südostschweiz», diskutierten neben Marcus Caduff Nationalrat Martin Candinas, Peder Plaz, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden, Gian Caduff, Präsident der Uniu da giuventetgna, Morissen, und Simon Osterwalder, Zweitwohnungsbesitzer und Investor, Zürich/Lumnezia.

Vorgängig hatte Plaz vor vollem Saal die Studie «Alptraum» präsentiert, darunter eine Umfrage zur Frage-

stellung «Was beschäftigt Bündner Zweitwohneigentümer?». Die Umfrage hat interessante Ergebnisse zutage gebracht (Ausgabe vom 14. Oktober). «Doch wir wissen noch zu wenig über den Zweitwohnungsbesitzer», erklärte Plaz. Da bestehe Handlungsbedarf in der Forschung.

Immerhin setzen sich allein in Graubünden gegen 6000 Zweitwohnungsbesitzer in 13 regionalen Interessengemeinschaften (IG) für ihre Anliegen ein, unter anderem kritisieren sie die Höhe der Tourismusabgaben.

«Es ist viel Brain da»

Auch Nationalrat Candinas betonte den Bedarf nach Dialog und Kooperation. «Sehr viele Zweitwohnungsbesitzer haben viel Brain», sagte er. Auf Deutsch: Hirn und Verstand. «Dieses Potenzial gilt es zu nutzen», so Candinas. Das funktioniere nur, wenn man miteinander spreche. Gemeinsam könnten die gewaltigen Herausforderungen, die sich im Tourismus stellten, bewältigt werden.

Gian Caduff plädierte dafür, auch Regionen wie der Surselva – «und nicht nur dem Churer Rheintal» – eine Chance zu geben, sich zeitgemäss entwickeln zu können. Dies etwa im Be-

reich der Digitalisierung. Von einer verbesserten IT-Infrastruktur könnten auch die Zweitwohnungsbesitzer profitieren, so Caduff. Zum Beispiel, indem sie ihre Arbeit vermehrt von der Surselva aus erledigen könnten und somit länger vor Ort wären.

«Wir tragen die Steuerlast»

«Die Ferienwohnungsbesitzer und die Einheimischen müssen herausfinden, wo man sich ergänzt», betonte auch Osterwalder. Weiter führte der Rechtsanwalt aus, die Surselva, namentlich Teile der Val Lumnezia, aber auch Ilanz und Valendas hätten sich sehr erfolgreich entwickelt. Das sei von den Zweitwohnern auch zu honorieren, statt immer über die Tourismusabgaben zu klagen. Er sei zudem kein Freund der IGs der Zweitwohner, so Osterwalder. Die Politik müsse diesen entschieden entgegenreten.

Auch aus dem Publikum kamen mehrere Voten. Unter anderem sagte ein langjähriger Zweitwohnungsbesitzer, die Behörden kommunizierten nicht offen. Von Öffentlichkeitsprinzip keine Spur. Zudem seien sich die Einheimischen zu wenig bewusst, «dass die Zweitwohnungsbesitzer einen Grossteil der Steuerlast tragen».